

COMMERZBANK

14.12.2010

Furcht vor einer neuen Sparrunde

Das Privatkundengeschäft der Commerzbank schwächelt: Eine Milliarde Euro operativen Gewinn wollte Bankchef Martin Blessing präsentieren, bislang sind die Ergebnisse aber mager. Immer häufiger spekulieren Analysten und Banker über Einschnitte in diesem Segment.

von Hans G. Nagl



Bei der Commerzbank wächst die Angst vor einer neuen Sparrunde Quelle: dpa

FRANKFURT. Kaum noch jemand glaubt, dass die Commerzbank im Privatkundengeschäft bis 2012 das erreicht, was sie sich vorgenommen hat: Eine Milliarde Euro operativen Gewinn wollte Bankchef Martin Blessing präsentieren. Bislang sind die Ergebnisse mager. In den ersten neun Monaten des Jahres wurden gerade einmal 72 Millionen Euro verdient. Und das, obwohl Deutschlands zweitgrößtes Geldhaus in dem Segment nach dem Kauf der Dresdner Bank auf elf Millionen Kunden kommt. Nicht zuletzt wegen der schwachen Entwicklung wurde vor anderthalb Monaten Privatkundenchef Achim Kassow abgezogen.

"Man hat da einen sehr, sehr weiten Weg vor sich"

"Es spricht momentan viel dafür, dass die Commerzbank im Privatkundengeschäft nochmals weitere Kosteneinsparungen vornehmen muss", sagt Dirk Becker, Analyst bei Kepler Capital Markets. Das neue Management um Martin Zielke werde das Thema anpacken müssen: "Man hat da einen sehr, sehr weiten Weg vor sich." Zwar will sich kein anderer Experte öffentlich äußern, doch hinter vorgehaltener Hand sehen es die meisten ähnlich. "Nach dem Sparprogramm ist vor dem Sparprogramm", fasst es einer zusammen. Ein hochrangiger Frankfurter Banker will sogar wissen, dass der im November angetretene Privatkundenchef Zielke bereits an diesem Programm bastelt. Belege gibt es dafür aber bislang nicht.

Wohl aber für die Skepsis der Analysten hinsichtlich der anvisierten Ziele. Nach Daten von Vara Research rechnen die Experten im Mittel für das Privatkundengeschäft 2012 statt mit der Ergebnismilliarde nur mit 833 Millionen Euro. Die schlechteste Schätzung liegt bei gerade einmal 700 Millionen.

Nach wie vor belastet die Integration der Dresdner Bank das Filialgeschäft. Erst im Frühjahr 2011 soll die Zusammenlegung der IT-Plattformen abgeschlossen sein. Bis dahin beschäftigen zusätzliche Aufgaben die Mitarbeiter - die im Gegenzug weniger Zeit für den Vertrieb von Fonds oder Ratenkrediten haben. Hinzu kommen Probleme, mit denen die gesamte Branche kämpft: Die niedrigen Zinsen, die die Margen drücken. Und die Risikoscheu der Kunden, die dazu führt, dass sie einen großen Bogen um Wertpapiere machen.

Als Commerzbank-Chef Martin Blessing die Ziele der "Roadmap 2012" ausgab, bestand hier noch die Hoffnung auf Besserung. Doch die hat sich zerschlagen. "Zielkes Aufgabe ist doppelt komplex", resümiert ein Analyst. "Er kämpft mit einem problematischen Umfeld und er muss eine Integration bewältigen."

Zwar kann Zielke darauf hoffen, bis 2012 aus der Fusion Einsparungen von 500 Millionen Euro zu heben. Doch die sind bereits einkalkuliert. Für zusätzliche Einsparungen spricht auch der Umstand, dass mit Zielke ein erfahrener Sanierer geholt wurde. Zusammen mit Michael Mandel, dem Ex-Comdirect-Chef, der nun als

Bereichsvorstand ebenfalls in das Segment zurückgewechselt ist, hatte er das Privatkundengeschäft bereits vor Jahren einmal auf Kurs gebracht. Die Rückkehr der Sanierer sorge intern für Unruhe, heißt es im Konzern.

Commerzbank sieht "zur Zeit" kein zusätzliches Sparprogramm

Mandel selbst beschwichtigt. "Um beim Ergebnis substantiell voranzukommen, schauen wir uns alle relevanten Hebel an. Dazu gehören die Vertriebssteuerung, die Angebote und natürlich auch die Kosten", erklärte er gestern. "Ein zusätzliches explizites Kostensenkungsprogramm gibt es aber zur Zeit nicht."

Offensichtlich hat man intern die Hoffnung, den Vertrieb so anzukurbeln, dass steigende Erlöse weitere Kostensenkungen unnötig machen. Noch unter Kassow sei ein Projekt aufgesetzt worden, das im Kern die Filialmitarbeiter von administrativen Aufgaben entlasten soll, berichten Beteiligte. Die Idee: Je mehr Zeit für den Produkterverkauf zur Verfügung steht, desto besser die Ergebnisse. Es gebe ein "erhebliches Ertragspotenzial".

Klar ist: Weitere Einschnitte wären ein Affront für die Belegschaft. Bislang ging der Abbau von 9000 Mitarbeitern im Zuge der Fusion, bei dem bis 2012 Kündigungen ausgeschlossen sind, fast geräuschlos über die Bühne. 6900 davon sind praktisch umgesetzt. Analyst Becker rechnet deshalb auch nicht mit einem Abrücken von der Betriebsvereinbarung. Das aber sagt aus seiner Sicht wenig über mögliche Stellenstreichungen ab 2012 aus: "Sollte man danach weitere Einschnitte planen, müsste man das jetzt langsam vorbereiten."

© 2010 Handelsblatt GmbH

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: [Content Sales Center](#) | [Sitemap](#) | [Archiv](#) | [Schlagzeilen](#)

Powered by [Interactive Data Managed Solutions](#)

Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende [Nutzungshinweise](#), die [Datenschutzerklärung](#) und das [Impressum](#).